

Bibliographie zur Heraldik. Schrifttum Deutschlands und Österreichs bis 1980 (= Bibliographie der Historischen Hilfswissenschaften, Bd. 1), bearb. von Eckart Henning und Gabriele Jochums. Böhlau-Verlag, Köln/Wien 1984. 546 S.

Mit der hier zu besprechenden Bibliographie zur Heraldik wird ein ebenso anspruchsvolles wie vielversprechendes Vorhaben, eine mehrbändige Bibliographie der Historischen Hilfswissenschaften, begonnen. Der raschen Entwicklung der historischen Hilfswissenschaften konnten ihre Bibliographien in der Regel nicht in befriedigender Weise folgen, ein Mangel, der angesichts der wachsenden Anforderungen an die Informationsbereitstellung und -verarbeitung in Forschung und Publikation namentlich auch auf dem Gebiet der historischen Hilfswissenschaften besonders schwerwiegend ist. Zwar liegt mit der 10. Auflage des Dahlmann-Waitz (Dahlmann-Waitz. Quellenkunde der deutschen Geschichte. Bibliographie der Quellen und der Literatur zur deutschen Geschichte. 10. Aufl. Bd. I. Stuttgart 1969) eine bibliographische Übersicht über die einzelnen Gebiete der historischen Hilfswissenschaften vor, enthalten Monographien z. T. umfangreiche Bibliographien (z. B. Kittel, Erich, Siegel. Braunschweig 1970. [Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde XI], S. 466–509) und werden Sammelbesprechungen und -berichte besonders in den Blättern für deutsche Landesgeschichte (zuletzt Henning, Eckart, Wappen 1971–81 bzw. ders., Siegel 1971–81. Sammelberichte. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 118 [1982] S. 383–406 bzw. 119 [1983] S. 287–301) publiziert, doch haftet all dem die Problematik spezieller, oft schwer erkennbarer Auswahlkriterien, begrenzter Aufnahmefähigkeit und insgesamt sporadischer Erscheinungsweise sowie bei fehlenden Ergänzungen bzw. Überarbeitungen rascher Veraltung (Dahlmann-Waitz schon wieder 20 Jahre zurück), also die Problematik der Informationsaufsplitterung an.

Das Ziel der Bibliographie der Historischen Hilfswissenschaften muß demzufolge darin bestehen, dem Forscher ein Hilfsmittel in die Hand zu geben, das die vorhandene Literatur möglichst vollständig oder, wo dies unmöglich oder nicht sinnvoll ist, nach klar erkennbaren, optimal bestimmten Auswahlkriterien erfaßt, modernen Ansprüchen der bibliographischen Behandlung der Titel genügt, die Literatur entsprechend dem

Stand und der Entwicklung des Fachgebietes systematisiert und durch Register erschließt und schließlich möglichst aktuell ist und bleibt. Leider hat es der Herausgeber der Bibliographie der Historischen Hilfswissenschaften versäumt, dem Eröffnungsband ein Geleitwort beizugeben, aus dem das Programm, die generelle Zielstellung und methodische Grundsätze des Projektes zu erkennen gewesen wären. Nur aus einzelnen Passagen der speziellen Einleitung zur Bibliographie zur Heraldik können Hinweise hierzu entnommen werden, so z. B. daß die Aktualität durch Nachträge bei Neuauflagen oder durch Ergänzungsbände gewahrt werden soll (S. XIX) und daß bei den nächsten Bänden an solche Fachgebiete wie Marken- und Zeichenforschung, Siegelkunde, Familiengeschichtsforschung, Fahnen- und Flaggenkunde, Münz- und Medailenkunde und Ordenswesen gedacht wird (S. XXII).

Die vorliegende Bibliographie zur Heraldik wird mit einer Darstellung der Geschichte der heraldischen Bibliographie in Deutschland und Österreich eingeleitet, die der Verfasser, Eckart Henning, unter dem Titel „Zur Entwicklung der heraldischen Bibliographie Deutschlands und Österreichs seit dem 17. Jahrhundert“ auf dem XV. Internationalen Kongreß für genealogische und heraldische Wissenschaften, Madrid 1982 vortrug. Resümierend fixiert er den Ausgangspunkt der Bibliographie zur Heraldik: „Wir stehen heute... vor einer Vielzahl von Titelsammlungen bzw. nur vor bloßen Ansätzen dazu, die für den einzelnen Forscher schwer überschaubar sind und die dringend einer Kumulation, d. h. einer neuen heraldischen Fachbibliographie bedürfen.“ (S. XVIII). Auch in methodischer Hinsicht ermangelte es einer brauchbaren Grundlage: Ältere Systematisierungsversuche waren gescheitert, eine neue Systematik wurde induktiv aus dem Material selbst entwickelt.

Der Erfassungsraum umfaßt den deutschen Sprachraum außer der Schweiz. Abgesehen von den frühen lateinischen Werken wurden nur deutschsprachige Titel aufgenommen. Die Erfassungszeit endet 1980, doch verzeichnet die Bibliographie auch Literatur bis 1983. Aus den älteren bedeutenden Bibliographien (Arnd, Bernd, v. Berchem) wurde „das wichtigste Titelmateriale“ (S. XIX) aufgenommen. Als Ziel wird „eine abgeschlossene (retrospektive), keine periodische Bibliographie der Heraldik“ (S. XIX) erklärt, die Publikation nicht erfaßten Materials in Nachträgen oder Ergänzungsbänden in Aussicht gestellt. Die angestrebte Autopsie konnte angesichts der großen Zahl nur bei einem Drittel der aufgenommenen Titel realisiert werden. Die Verfasser legten großen Wert auf die Vollständigkeit der Titelangaben. Mit kommentierenden oder auch kritischen Hinweisen zu einzelnen Titeln übten sie Zurückhaltung.

Wie bereits angedeutet, war eine vollständige Erfassung und Aufnahme aller Titel zur Heraldik nicht möglich. Die Heraldik gehört zu den Wissenschaften, die besonderen Anklang bei breitesten Interessentenkreisen gefunden und eine unübersehbare Flut von Beiträgen, Zeitungsartikeln usw. von sehr unterschiedlicher Qualität hervorgebracht haben. Im Interesse der Realisierbarkeit des Vorhabens und der Übersichtlichkeit der Bibliographie haben die Autoren hier mit Recht eine strenge Auswahl getroffen. Während Monographien und Aufsätze möglichst vollständig erfaßt wurden, sind Kurzmitteilungen, Zeitungsartikel und Rezensionen nur in geringer Zahl, Einzelnachweise von Familienwappen gar nicht aufgenommen worden. Natürlich hat jede Auswahl ihre Probleme, so auch hier, wenn bei „Bibliographien und Periodika“ nur diejenigen aufgenommen wurden“, die mehr als eine Seite ‚Heraldik‘ enthalten“ (S. XXI). Zur Ordnung der Titel wurde, wie bereits bemerkt, eine eigene Systematik entwickelt. Innerhalb der Sachgebiete sind die Titel alphabetisch, teilweise auch topographisch geordnet. Bei der Einordnung der Titel in das System hatte der sachliche Aspekt Vorrang vor dem regionalen oder genealogischen, was für solche Forschungen durch die Register ausgeglichen wird, für die theoretische Forschung aber von großem Vorteil ist. Die Systematik ist wie folgt gegliedert: A – Bibliographien und Periodika, B – Allgemeine und einführende Literatur, C – Geschichte der Heraldik, D – Wappenkunde, E – Wappenrecht, F – Angewandte Heraldik, G – Einzelne Wappen, Wappengruppen, H – Organisationsformen der Heraldik und I – Die Heraldik und ihre Nachbarwissenschaften. In der Einleitung geben die Autoren zu jeder dieser Gruppen kurze Hinweise zu Auswahlprinzipien, Abgrenzungsfragen zwischen den Gruppen bzw. Verweise auf andere Gruppen und auch zu erkennbaren Forschungsschwerpunkten oder -defiziten auf den einzelnen Spezialgebieten der Heraldik.

Eine stichprobenartige Prüfung bestätigt, daß die Bibliographie den an sie gestellten hohen Ansprüchen im wesentlichen gerecht wird. Einige Unstimmigkeiten haben sich

aber doch eingeschlichen (z. B. Galbreath, D. L., Handbüchlein der Heraldik... Lausanne [nicht München] 1930. 248 S., 16 [nicht 14] Tafeln). Nicht immer scheinen unveränderte Nachdrucke erfaßt zu sein (Demmin, A., Encyklopädie der Schriften-, Bilder- und Wappenkunde... Leipzig 1877. Unveränderter Nachdruck Leipzig 1980). Mitunter wurden bibliographische Zusatzinformationen unterschiedlich behandelt: Bei Machatschek, Heinz, Unterhaltsame Wappenkunde. Berlin 1981 wird der Zeichner Herbert Hickstein genannt, während dies bei Blaschke, Karlheinz, Gerhard Kehler u. Heinz Machatschek, Lexikon Städte und Wappen der DDR. Leipzig 1979 nicht erfolgte (Zeichnungen hier: Harald Stier).

Bei letztgenanntem Titel begegnet eine Erscheinung, mit der in dieser Bibliographie nicht zu rechnen war – er ist zweimal erfaßt (S. 187 u. S. 210, ohne Verweis). Ein Blick in das gut gearbeitete Verfasserregister, das einen schnellen Zugriff zu den Titeln ermöglicht, zeigt, daß diese Doppelerfassung sehr selten, aber nicht einmalig ist (die beiden Titel von O. Meyer jeweils auf S. 133 u. 367). Das Sachregister erscheint etwas zu grob gerastert. Viele z. T. nur entfernt verwandte Begriffe wurden so zusammengefaßt, daß sie darin kaum noch erkennbar sind, andere wichtige Schlagwörter fehlen ganz (z. B. Wappenfenster, Wappenscheiben S. 119). Dagegen kann dem Ortsregister wie dem Verfasserregister eine hohe Zuverlässigkeit bescheinigt werden. Ein grundsätzliches Problem ist der Verzicht auf die Numerierung der Titel, was sich auf die Zugriffszeit und auf die Zitierung der erfaßten Literatur ungünstig auswirkt, da immer nur die Seite genannt werden kann, auf der der Titel dann gesucht werden muß.

Die hier genannten Unstimmigkeiten und Probleme sollen aber den insgesamt guten und soliden Eindruck nicht verwischen, den die Bibliographie zur Heraldik macht. Manches läßt sich vielleicht bei Nachauflagen korrigieren, anderes kann im Hinblick auf die folgenden Bände der Bibliographie der Historischen Hilfswissenschaften eventuell überdacht werden. Es ist aber bei der Beurteilung solcher Vorhaben stets zu beachten, daß ihre Realisierung einen Kompromiß zwischen Bearbeitungsaufwand und -zeit, damit auch Aktualität, einerseits und höchsten Ansprüchen an die Qualität in jeder Hinsicht andererseits erfordert. Im Falle der vorliegenden Bibliographie zur Heraldik scheint dieser Kompromiß gelungen zu sein und es bleibt nur zu wünschen, daß das Gesamtvorhaben rasch und in gleicher Qualität vorankommt.

Potsdam

Dieter Hebig